

# Untergang einer Primadonna

Autor(en): **Minder, Nik / Giroud, Yves / Swen [Wegmann, Silvan]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600608>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Untergang einer Primadonna

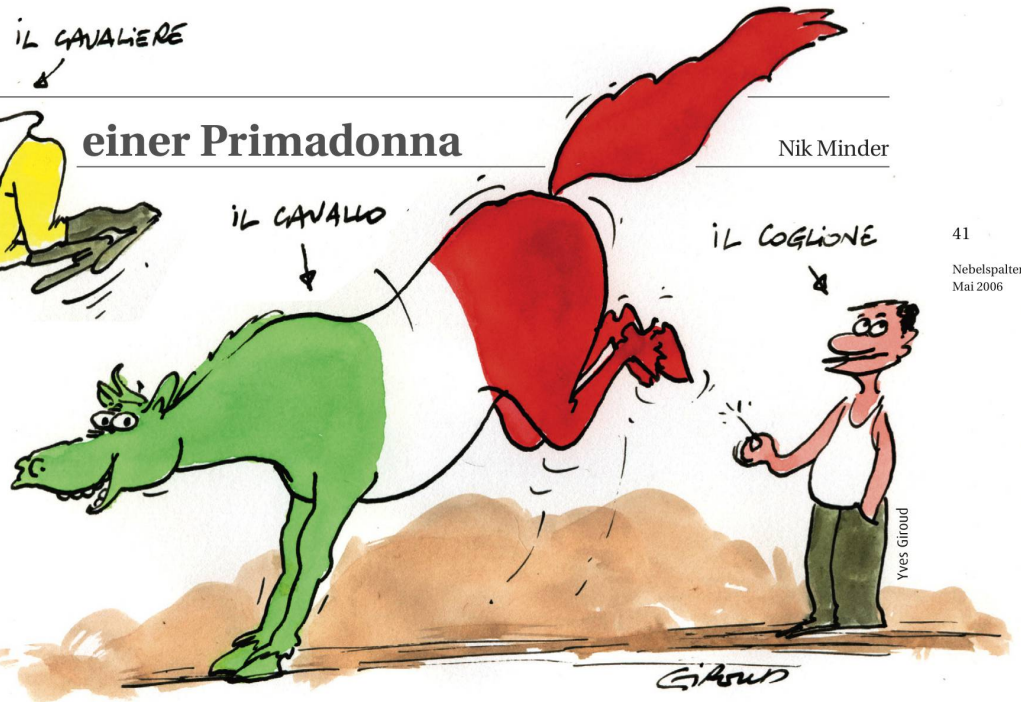
Nik Minder

Er darf nicht mehr. Nicht mehr politern, krakeelen, lästern vom römischen Olymp im Namen des Volkes. Der einzige europäische Polit-Showman, der süsseste Polit-Wauwau, der quirligste Dompneur in der Polit-Arena, der aalglatt-polierete und visage-gestrafte Strahleboy, der denkmalwürdige in die Ahnenreihe von Brandstifter-Kaiser Nero und Imperator Cäsar einzureihende Don Berlusconi muss passen.

Eine winzig kleine unscheinbare Mehrheit hat ihm das Vertrauen entzogen, oder anders ausgedrückt, ein paar «Vollidioten», wie er Anti-Forza-Italia-Wähler/Wählerinnen straffrei zu benennen beliebte, hätten ihm bei richtigem Entscheid den Thron auf dem römischen Quirinale-Olymp gesichert.

Daher ist seine christliche Wut – immerhin bezeichnet er sich als «Jesus Christus der Politik» –, sein Gezeter und sein Geschnaube mehr als verständlich. Denn kein Politiker der jüngsten Vergangenheit (seit etwa Chruschtschows Schuhattacke auf sein Rednerpult) hat sich derart aufwändig und auch erfolgreich in Szene zu setzen vermocht. Kein Politiker hat die Massen derart kreativ zu lauten Protesten und gestikulierenden Disputi animiert wie Silvio Bellissimo.

Die Weissagung «Ich werde in die Geschichte eingehen, bereitet das Denkmal



Der wegplanierte Pizza-Friedhof liess den RAI-Uno-Due-Tre-Champion zwar etwas grösser erscheinen als die angeblichen realen 165 cm, und der Versuch, mit der Aussage «Keiner meiner Minister ist so gut bestückt wie ich» sein potentes Image zu beschönigen, scheint nicht wirklich alle weiblichen Wählerinnen überzeugt zu haben.

Der selbstherrliche, eigenwillige Gesetzesinterpretierer und -anwender hat sich aber laut folgender Aussage die Justiz nicht unbedingt zum Freund gemacht: «Die Justiz ist ein Krebsgeschwür des Rechtsstaates, das wir ausrotten müssen.» Wenn man weiss, wie viele Menschen in der Justiz beschäftigt sind, kann erahnt werden, wie viele Promille oder gar Prozente dies gekostet hat.

Und noch eines kann der Primadonna

gierungschef hat eine Geschichte wie die meinige...» Nur Napoleon habe mehr erreicht als er, gibt er immerhin bescheiden zu. Aber «für George, Tony und Wladimir bin ich ein Tycoon, der viele Dinge geschafft hat, einer wie Murdoch.» Wie Recht er doch hat. Ein TV-Einheitsbrei von abgrundtiefem Niveau. Aber offenbar nicht der Geschmack der gesamten italienischen Intelligenza.

Anstatt sich mit den Begriffen «links», «kommunistisch», «islamisch» anzufreunden, um als Staatsmann statt Rumpelstilzchen wahrgenommen zu werden, hat der Supermaccherone damit definitiv viele ihn verehrenden Wähler und Wählerinnen vergault. Da nützen ihm selbst «philosophische» Erkenntnisse wie folgende kaum noch etwas: «Mich überkommt ein Überlegenheitskomplex» oder,

vor» hat ihn nun aber nicht vor der von Astrologen prophezeiten pompejischen Unbill gerettet, vielmehr präventiv und brutal vom Sockel gestossen. Der Börsenkurs der Astrologen ist denn auch sprunghaft nach oben geschneit. Hat da wohl der

rote Prodi noch mitgemischelt? Wie auch immer, nicht mal die Karriere des römischen David als Music-Star und Hitparadenstürmer hat erreicht, um seine Chaostheorien und Zitateweisheiten weiter zur Chefsache zu erklären.



der Nation vorgeworfen werden: Der sture Blick nach rechts, dort wo der millionenschwere Jetset sich auf der Sonnenseite suhlt, vergnügt und belustigt, dort wo sich Pelzmäntel in parfümgeschwängerten Hotelsuiten mit finanzträchtigen Managerklubs zum fröhlichen Gaudi zu verweilen pflegen.

In dieser heilen Umgebung sprudelt ihm immer wieder epochale Bonmots aus seinem tiefsten Innern heraus: «Es gibt niemanden auf der Weltbühne, der es mit mir aufnehmen könnte, keiner der Protagonisten der Politik, kein Staats- oder Re-

um auf den Kernpunkt seiner Person zu zielen: «Ich war immer schon auf der Seite der Wahrheit, ich bin so geboren.»

Wenn ein mit so viel Weisheit begnadeter Politiker nicht mehr mehrheitsfähig ist, ist anzunehmen, dass «La Repubblica» Recht behalten hat, als sie lästern verkündete, er habe in Europa und Italien nichts verändert als sich selber.

Ein Ausweg bleibt ihm immerhin noch. Die Emigration nach Sizilien, wo er eine Mehrheit erzielt hat.

